

Frauke Hohdorf

Ohne Rücksicht auf Respekt?

Fertigstellung des Entlastungsbaus am Sachsenturm, Köln

Im Kottbrief vom 11.11.1959, auf den die Entstehungsgeschichte des unter Denkmalschutz stehenden Sachsenturms in Köln zurückgeht, bittet der damalige Präsident des Karnevalsvereins Blaue Funken Hanns Göbbels den Kölner Oberbürgermeister Theo Burauen darum, seinen Mitgliedern den seinerzeit stark beschädigten Wachturm zur Reparatur und als Quartier zu überlassen. 1968 erhalten die Blauen Funken die Zusage, gründen den gemeinnützigen Bauverein Sachsenturm e.V. und beginnen im April 1969 mit der Restaurierung des aus dem 12. Jahrhundert stammenden Turms, der seit 1991 Denkmalschutz genießt. Nach über 50-jähriger Nutzung und einer starken Steigerung von 50 Mitgliedern im Jahr 1980 auf derzeit 550 Mitglieder wurde ein Architekturwettbewerb zur Realisierung eines Erweiterungsbaus zur Entlastung des historischen Turms ausgeschrieben.



Entlastungsbau und historischer Sachsenturm bilden in zentraler Lage in Köln eine klar gefasste Kante.



Gesamtansicht Seite Kartäuserwall bei Dämmerung. Neubau und Turm als zusammenhängendes Ensemble im Stadtraum

Aus dem Wettbewerb ging Prof. Claus Anderhalten mit seinem Entwurf seinerzeit als Sieger hervor, sein Büro Anderhalten Architekten aus Berlin erbrachte die Leistungsphasen 1 bis 5. Im September 2025 wurde der Entlastungsbau fertiggestellt und feierlich eröffnet. Mit dem Neubau erhielten nicht nur die Kölner Karnevalisten mehr Raum für Zusammenkunft und Austausch, sondern auch alle anderen Bürgerinnen und Bürger der Stadt, denn die Säle inklusive Standesamt stehen künftig auch der Öffentlichkeit zur Durchführung von Events und Veranstaltungen zur Verfügung. Mit der Erweiterung ist es Anderhalten Architekten also gelungen, bedeutende Stadthistorie nicht nur wieder sichtbar, sondern als lebendiges Zentrum für die Südstadt wieder erlebbar zu machen.

Endlich „doheim“

Der Sachsenturm ist einer von ursprünglich 52 Wehrtürmen der Kölner Stadtmauer aus der Zeit um 1180. Als die Mauer in den 1880er-Jahren abgebrochen wurde, ließ man am Sachsenring einige Teile stehen, darunter zwei Wehrtürme (Sachsenturm und Prinzen-gardeturm) sowie ein Stück Stadtmauer. Mit den Roten und den Blauen Funken sowie der Prinzen-Garde haben in den Wehrtürmen gleich drei der neun Kölner Traditionskorps ihre Quartiere. „Endlich doheim“ mag so manch einer der Blauen Funken am 11.11.1969 gedacht haben, als der Grundstein für die aufwendige Wiederherstellung des damals ruinösen Sachsenturms und damit für ein repräsentables „Zuhause“ gelegt wurde. Zur Restaurierung nach Plänen von Karl Band verwendeten die Funken zum Großteil historische Materialien von der Dombauhütte und dem Klingelpütz.



Rückseitige Ansicht (Sachsenring) mit Glasprismen als abstrakte Interpretation historischer Basaltsteinlage



Kleiner Veranstaltungssaal mit sichtbarem Holztragwerk



Die Fenster der Straßenfassade als Bild im Innenraum gespiegelt

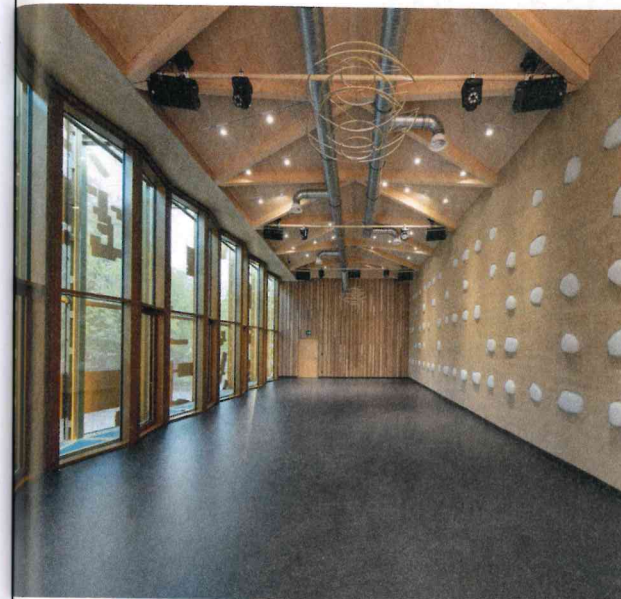
Kompromisslosigkeit, die überzeugt

Platzmangel und Barrierefreiheit waren ausschlaggebende Punkte für die Auslobung eines Architekturwettbewerbs im Jahr 2014. Die Entwurfsprämisse, den Erweiterungsbau als Wiederherstellung der verlorenen historischen Wehrmauer mit stadtseitig angelagerten Räumen zu verstehen, bedeutete für Claus Anderhalten absolute Kompromisslosigkeit: keine Rekonstruktion in tradierten Formen, keine Ausprägung einer „Respektfuge“ zum Bestand. Mit seinem Ansatz widersprach Anderhalten der Auslobung, die seinerzeit einen Übergang zwischen Bestand und Neubau vorgab. No risk, no fun, der Entwurf überzeugte, sodass der 33 Meter lange und 12 Meter breite Neubau nun unmittelbar an die „Abrisskante“ des Turmschafes anschließt und auf diese Weise die historische Stadtkontur wieder klar definiert. Denn auch die Höhe des Baus ist an die historische Mauer angepasst.



Großer Saal mit sichtbarer Holzkonstruktion und bodentiefen Öffnungen

Die archaische Ausprägung des historischen Reliktes erforderte aus Sicht von Anderhalten einen massiven Auftritt des Erweiterungsbaus. Dementsprechend fiel die Wahl auf eine Stahlbetonkonstruktion, die gemäß dem Entwurf in Tuffstein gekleidet werden sollte, um die im mittelalterlichen Köln übliche Materialität aufzunehmen. Realisiert wurde schließlich eine Betonfassade unter Tuffzugabe. Der eingesetzte Zement wurde jedoch individuell für den Bau gefertigt und entspricht in Optik und Haptik der alten Stadtmauer.



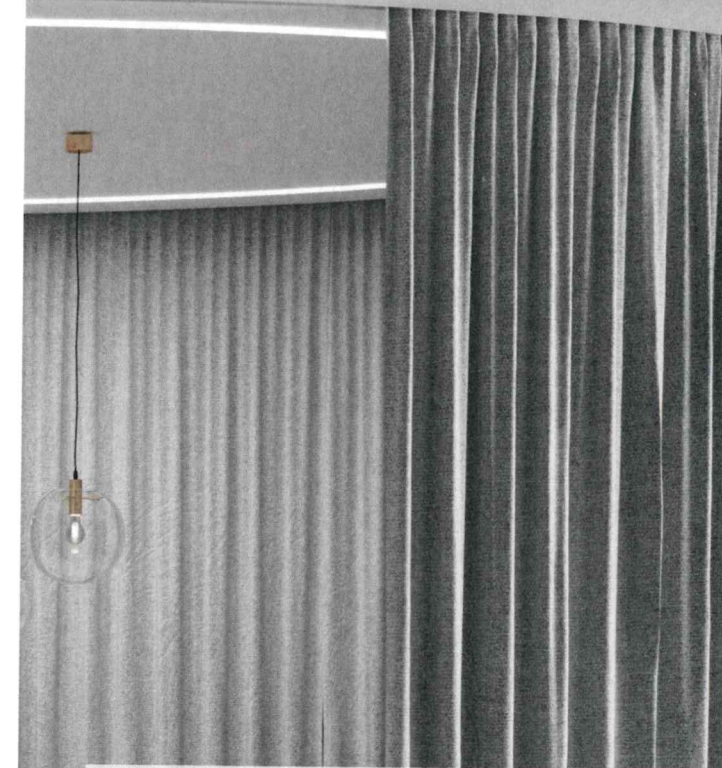
Längsorientierter Raum mit rhythmisierten Glasprismen

Markant, aber nicht den Maßstab sprengend

An der Straßenfassade tritt im Bereich des ersten und zweiten Obergeschosses eine gold eloxierte Auskragung aus der Flucht hervor, über die Anderhalten Bezüge zum angrenzenden Wehrhaus mit seinem schwebenden Anbau herstellt. Das gefaltete Element aus perforiertem Aluminium, das den historischen Kölner Stadtplan zeichnet, setzt ein markantes Zeichen, stiftet Identifikation und erhöht sehr angemessen die Präsenz des Entlastungsbaus, ohne den Bestand übertreffen zu wollen. Nicht zuletzt gibt der Anbau den Blick in den Stadtraum frei und ermöglicht Sichtbezüge aus der Stadt in den sich darin befindenden Festsaal.

Im Erdgeschoss öffnet sich der Neubau straßenseitig über fünf bodentiefe bogenförmige Eichenholzfenster. Die Form des Bogens findet sich einige Meter weiter als Durchgang zum rückwertigen Grundstücksareal wieder und zitiert als Pforte die überlieferte Bauform des Bestandes. Zugleich ermöglicht der Torbogen den Erhalt des „Blaue-Funken-Wegs“.

Akustik



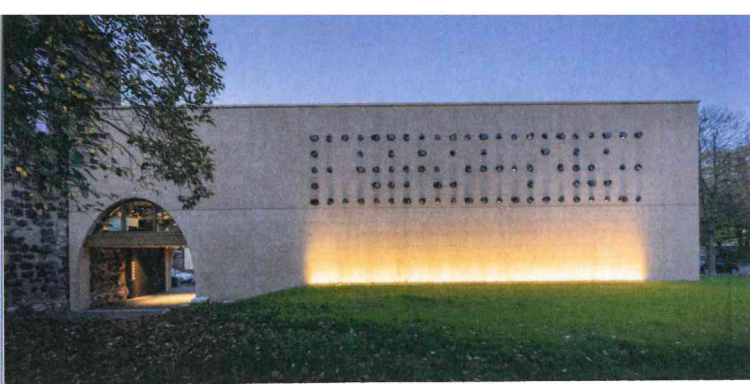
Auralisation
Koinzidenzeffekt
NRC-Wert
Pegeladdition
Raumelemente

Mehr Fachwissen?



www.baunetzwissen.de

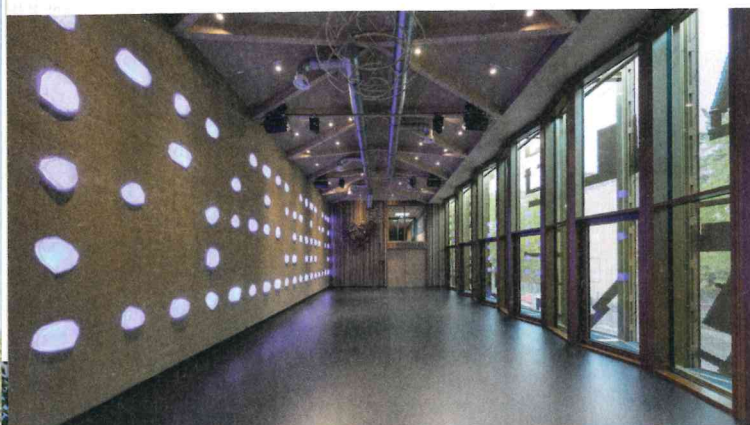
Unterstützt von **CRÉATION BAUMANN**



Abendansicht des Entlastungsbaus mit ruhiger Materialwirkung

Glasaugen als Interpretation von Basalt

Rückseitig ist die Fassade des Neubaus von gläsernen Prismen durchzogen, die Anderhalten als inverse Interpretation von den Basalteinlagen des Turmes ableitete. Die polygonalen Glasbausteine wurden individuell von der Glasbläserei Lamberts gefertigt. Die Entwurfsidee, die Elemente als „Glasaugen“ und damit als Fenserelemente zu realisieren, um auf diese Weise direkte Sichtbezüge herzustellen und eine Illumination aus dem Gebäude heraus zu gewährleisten, wurde nicht umgesetzt. Stattdessen werden die Elemente bei Veranstaltungen in der für die Funken typischen blauen Farbgebung ausgeleuchtet.



Glassteine als diffuse Lichtfilter und ruhiger, durchgängiger Bodenbelag

Anderhalten Architekten

Seit 1993 plant und realisiert das Büro insbesondere Projekte im denkmalgeschützten Umfeld. Respekt vor dem historischen Bestand und gestalterischer Eigenständigkeit zeichnen die Entwürfe aus. Claus Anderhalten studierte Architektur an der TU Berlin und der Rheinisch Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) in Aachen. Seit 2008 ist er u.a. als Professor an der Universität Kassel im Fachgebiet Entwerfen im Bestand tätig, seit 2012 ist er Mitglied im Gestaltungsbeirat der Städte Nürnberg, Rostock, Bremen und Karlsruhe.

architekten@anderhalten.com
www.anderhalten.com



Erschließungsgang mit Vitrinenelementen und Blickbezug zum historischen Bauteil

Der Innenraum: klar, reduziert, hochwertig

Die reduzierte Materialität der Fassade setzt sich im Innenraum fort. Langlebige Materialien stellen in einer zeitgemäßen Anwendung eine moderne und hochwertige Atmosphäre her. In den insgesamt vier Geschossen, inklusive Kellergeschoss, finden zwei Säle für 80 bzw. 300 Personen, eine Küche und Sanitäranlagen sowie ein Büro und Besprechungsräume für die Geschäftsstelle Platz. Sowohl der kleine Saal im Erdgeschoss als auch der große Saal im ersten und zweiten Obergeschoss beeindrucken durch ihre sichtbare Holzkonstruktion. Während im kleinen Saal das Motiv des Torbogens in der Innenraumgestaltung erneut zur Anwendung kommt, bedarf es im großen Saal keiner besonderen Ausstattung mehr, sprechen doch die Glasbausteine und auch die von innen deutlich sicht- und betretbare Auskragung für sich.

Zwischen den Deckenplatten des Neubaus und dem Turmschaft verbleibt ganz bewusst ein Luftraum, der im Inneren die gesamte räumliche Präsenz des Turmes deutlich macht und bewusst die historische Konstruktion nicht belastet. Eine aus Holz und Glas gefertigte, gefaltete Raum-in-Raum-Konstruktion vor dem Büro der Geschäftsstelle dient als Vitrine für Ausstellungsstücke und stellt im Treppenhaus einen weiteren besonderen Blickfang dar. Neben zwei Treppenhäusern dient ein neu eingebrachter Aufzug der Erschließung, sodass alle Hauptgeschosse des Sachsenturms künftig barrierefrei erschlossen werden können.



Treppenraum mit integrierter Lichtführung und klarer Materialtrennung zwischen Wand und Lauf
Fotos] Axel Hartmann



Auf **heinze.de** finden Sie nicht nur die richtigen Daten für Ihr Projekt, sondern auch die passenden

Expert:innen.

Zum Beispiel für

Energieplanung X

Brandschutz X

Innenausbau X

Tragwerksplanung X

Design X

Denkmalschutz X

u.v.m.

Jetzt entdecken!

Sie möchten ein eigenes Profil erstellen?
Jetzt kostenlos eintragen!

heinze.de/expertenprofile

